

Grottkauer Zeitung.

(Mit der wöchentlichen Gratisbeilage „Illustriertes Sonntags-Blatt“.)

Nr. 14.

36. Jahrgang.

1916.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis vierteljährlich in der Geschäftsstelle 1 Mark,
durch die Post bezogen 1 Mark 30 Pfennig. Für einen Monat
35 Pfennig. Einzelnummern kosten 5 Pfennig.

Mittwoch den 16. Februar

Bei Ausbruch von Konflikten oder bei gerichtlicher Einforderung der Beiträge erlischt jeder Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis ein.

Anzeigen-Gebühren für die fünfmal gestaltete Beitzelle ober
deren Raum 12 Pfg., Restame 24 Pfg. Bei dreimaliger Wieder-
holung 10 Prozent Rabatt. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle,
Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis **spätestens 11 Uhr**
vormittags entgegen.

Der Weltkrieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Nach heftigstem Feuer auf einen großen Teil unserer Front in der Champagne griffen die Franzosen abends östlich des Gefüßtes Maison de Champagne (nordwestlich von Massiges) an und drangen in einer Breite von noch nicht 200 Meter in unsere Stellung ein. Auf der **Combres-Höhe** besetzten wir den Rand eines vor unserem Graben von den Franzosen gesprengten Trichters.

Die lebhaften Artilleriekämpfe dauerten auf einem großen Teil der Front an. Der Feind richtete nachts sein Feuer wieder auf Lens und Liévin. Vorher waren in Flandern nach lebhaftem Artilleriekampfe Patrouillen und stärkere Erkundungsabteilungen in die feindlichen Stellungen eingebracht. Sie nahmen einige wirkungsvolle Sprengungen vor und machten südlich von Boesinghe über 40 Engländer zu Gefangenen. In den Kämpfen in der Gegend nordwestlich und westlich von Vimy bis zum 9. Februar sind im ganzen **neun Offiziere, 682 Mann gefangen** genommen worden, die Gesamtbeute beträgt 35 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und anderes Gerät. Unsere Artillerie nahm die feindlichen Stellungen zwischen der Duse und Meims unter heftiges Feuer; Patrouillen stellten gute Wirkungen in den Gräben des Gegners fest. In der Champagne rückten wir südlich von St. Marie-a-Py die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von etwa 700 Metern und nahmen **vier Offiziere und 202 Mann gefangen**. Nordwestlich von Massiges scheiterten zwei heftige feindliche Angriffe. In dem von den Franzosen vorgesterten Teil unseres Grabens von Maison de Champagne dauern Handgranatenkämpfe ohne Unterbrechung fort. Zwischen Maas und Mosel zerstörten wir durch große Sprengungen die vorbereiten feindlichen Gräben völlig in je 30 bis 40 Meter Breite. Lebhafteste Artilleriekämpfe in Vorhritten und in den Vogesen. Südlich von Ruise (östlich von St. Die) drang eine deutsche Abteilung in einen vorgeschobenen Teil der französischen Stellung ein und nahm über 30 Jäger gefangen.

Unter der Erde. Von einer furchtbaren Szene, die sich in dem unterirdischen Krieger zwischen Arras und Lens in einer der letzten Nächte zutrug, schreibt der Kriegsberichterstatter der „Post. Ztg.“: Die Deutschen, die dort schaukelten und bohrten, sahen sich plötzlich der Mündung eines feindlichen Stollens gegenüber, der genau in derselben Richtung und derselben Tiefe vorgetrieben worden sollte. Wie sie selbst, standen dort feindliche Pioniere mit Schaufeln, gebückt, im engen Erdbloch. Und nun gab es unter der Erde, im Dunkel, beim blauen Schein einer trüben Grubenlampe, ein Handgemenge, bei dem die Franzosen schließlich zurücktraten, ihre Erdbarbeit hinter sich zerflüßend . . .

Die Kriegsanstaltungen der Entente werden immer länger und häufiger und verraten damit die steigende Hilflosigkeit der Ententebrüder. In besonders großer Verlegenheit befindet sich England infolge der jüngsten Schläge, die es durch unsere Luft- und Kriegsschiffe empfangt. Der Schrecken vor der Zerpöllungsgefahr ist in ganz England riesengroß. Alle Blätter richten die heftigsten Anfragen gegen die Regierung, die der Unfähigkeit beschuldigt wird, England gegen die Luftgefahr zu schützen. Ein Blatt wendet sich dagegen, daß Lord French mit der Verteidigung Englands gegen Luftangriffe betraut werde. French habe viele andere Pflichten, und man sei es sowohl dem Luftdienst als der Bevölkerung schuldig, daß ein eigener Minister für den Luftdienst ernannt werde.

Der französische Munitionsminister Thomas erklärte in Rom, die Offensive im Artois und in der Champagne habe die Unzulänglichkeit der Munitionsvorräte

erwiesen, so daß seitdem die Anstrengungen verdoppelt wurden und heute 750 000 Arbeiter, wovon 120 000 Frauen, mit der Munitionsherstellung beschäftigt sind. Um die bestehenden Reserven unverzüglich zu gestalten, mußten sich alle Alliierten gegenseitig in die Hände arbeiten. In den letzten acht Tagen hätten die englischen Truppen abermals einen Teil der französischen Front im Sektor Compiègne abgelöst. Damit soll Italien bestimmt werden, ein gleiches zu tun. W.W.

Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die lebhaften Artilleriekämpfe dauerten auf einem großen Teil der Front an. Der Feind richtete nachts sein Feuer wieder auf Lens und Liévin. Südlich der Somme entwickelten sich heftige Kämpfe um einen vor springenden erweiterten Sappenkopf unserer Stellungen. Wir gaben den umfassenden Angriffen ausgehenden Gräben auf. In der Champagne wurden zwei feindliche Gegenangriffe südlich von St. Marie-a-Py glatt abgewiesen. Nordwestlich von Tournai entziffen wir den Franzosen im Sturm über 700 Meter ihrer Stellung. Der Feind ließ 7 Offiziere, über 300 Mann gefangen in unserer Hand und bißte drei Maschinengewehre, fünf Minenwerfer ein. Die Handgranatenkämpfe östlich von Maison de Champagne sind zum Stillstand gekommen. Südlich von Lusse (östlich von St. Die) zerstörten wir durch eine Sprengung einen Teil der feindlichen Stellung. Bei Obersehl (nahe der französischen Grenze nordwestlich von Pfirt) nahmen unsere Truppen die französischen Gräben in einer Ausdehnung von etwa 500 Meter und wiesen nützliche Gegenangriffe ab. Einige Dutzend Gefangene, zwei Maschinengewehre und drei Minenwerfer sind in unsere Hand gefallen. Die deutschen Flugzeuggeschwader griffen Bahnanlagen und Truppenlager des Feindes auf dem nördlichen Teile der Front an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von einigen für uns erfolgreichen Patrouillengefechten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

W.W.

Oberste Heeresleitung.

Amtlicher österreichischer Tagesbericht.

Wien, 14. Februar. Amtlich wird verlautbart vom 14. Februar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschützkämpfe an der küstentländischen Front waren gestern an einigen Stellen sehr heftig. Unsere neugewonnene Stellung im Nambon-Gebiet wurde gegen mehrere feindliche Angriffe behauptet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die in Albanien operierenden t. u. t. Streitkräfte gewannen mit Vortruppen den unteren Argen. Der Feind wich auf das Südufer zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

W.W.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Vorstöße russischer Patrouillen und kleinerer Abteilungen wurden an verschiedenen Stellen der Front abgewiesen. Die Verluste der vierwöchigen russischen Offensive in Besarabien werden mit rund 100 000 Mann beziffert. Diese Verluste sucht man nicht einmal im Petersburger Kriegsministerium zu verheimlichen, da man mit ihrem Bekanntwerden im Auslande die Neutralen von dem unerschöpflichen Menschenmaterial und damit von der Unbesiegbareit Auslands überzeugen will.

Die schweren russischen Verluste an der Buzina-Grenze werden zum Teil darauf zurückgeführt, daß der russische Befehlshaber General Zwanow als Artillerist die größte Vorliebe für diese Waffe hat, bei der nach seiner Meinung die Entscheidung liegt. Es kam infolgedessen dazu, daß in die Reihen der russischen Infanterie erbarmungslos hineingefeuert wurde. Zwanow soll wegen dieser allzu russischen Methode gerügt worden sein.

Zum Spionage- und Späherdienst verwendeten die Russen in den letzten besarabischen Kämpfen laut „Tag“ junge Knaben von zwölf bis vierzehn Jahren. Diese Kinder sind eigens zu diesem Zwecke geschult. Sie haben als Waffe Revolver und Dolch. Wie Kagen schwingen sie sich auf Bäume oder schmiegen sich an eine Geländefalte. Ihre schmutzige braune Uniform ist ganz besonders zu diesem Zweck geeignet, weil ihre Farbe mit der des Bodens zusammenfällt. Sie führen auch einen Schneemantel mit sich, sie rechnen mit jeder Möglichkeit. Proviant haben sie für mehrere Tage; sie scheinen auch in dieser Beziehung sehr bescheiden zu sein. Diese Kinder sind äußerst geschickte Beobachter und wurden von den Oesterreichern erst nach längeren Bemühungen entdeckt. Ein österreichischer Unteroffizier bemerkte nachts, daß auf dem Stamm eines abgehackten Baumes sich etwas rührte. Vorlichter halber feuerte er hin. Nach dem Schuß hörte er ein leises Stöhnen. Er ging mit einem Manne hin. In diesem Augenblick zückte eine Kugel an seinem Ohr vorbei. Er schloß wieder, wiederum das leise Stöhnen. Als er aber die Aufforderung dorthin richtete, sich zu ergeben, war die Antwort wieder eine Revolverkugel. Da schossen sie alle beide und saßen, daß ein leichter Körper vom Baume fiel. Zu ihrem Erschrecken war es ein Knabe. Dieser Erfahrung gemäß haben die Oesterreicher besser aufgepaßt und mehrere solcher Knaben entdeckt, und merkwürdigerweise ergaben sie sich nirgend; man mußte sie einfach niederstießen. Denn wenn man trachtete, sie gefangen zu nehmen, wehrten sie sich mit ihrem Dolch auf das gewandteste, selbst wenn sie verwundet waren.

Die technischen Arbeiten der Russen an der besarabischen Front werden Wiener Meldungen zufolge gegenwärtig von japanischen und französischen Offizieren geleitet. Die japanische Munition, die die Russen benutzen, ist nicht immer gut, ebenso wenig das Geschützmaterial. Die gelben Freunde der Moskower scheinen manchmal ihre minderwertigen Sachen dem Verbündeten anzuhängen. Die russische Artillerie feuert jetzt streng nach den französischen Regeln; namentlich merkt man dies beim Streifenfeuer. Das bestätigt das Gerücht, daß nicht nur technische, sondern zum Teil auch Artillerieoffiziere der französischen Armee die russischen Kämpfe leiten. — Es ist eine neue russische Eigentümlichkeit, daß ihre Artillerie auf die eigene Mannschafft recht wenig Rücksicht nimmt. Sehr oft nimmt die russische Artillerie die eigene Infanterie, die ins Handgemenge geraten ist, unter Feuer. Sie legt einfach Freund und Feind weg. Die rücksichtslose Kampfweise haben die Russen früher

nicht einmal in den Zeiten, wo sie großen Ueberfluß an Mannschaften hatten, angewendet. Die Moral der russischen Truppen wird durch solche Mittel natürlich nicht gehoben.

Die verzweifelten Anstrengungen Rußlands, an der beharabischen Grenze durchzubrechen, verfolgen vornehmlich den Zweck, Rumänien zum Anschluß an die Entente zu zwingen. Sie beweisen, daß unsere Feinde mit ihrer eigenen Macht gänzlich außerstande sind, das Kriegsglück noch zu ihren Gunsten zu wenden. Die in Beharabien weilenden militärischen Kommissionen hielten Kriegsratsitzungen über Kriegsratsitzungen ab, die sich mit der Grenzverständigung befahen. Unmittelbar nach Beendigung der militärischen Beratungen wurde mit den Truppentransporten begonnen. Die Bahnverbindung zwischen Rumänien und Beharabien ist wieder abgebrochen. Die rumänische Post ist aus Rußland nicht angekommen. Die rumänischen Bahnen verkehren nur bis zur Grenze. Die Passagiere werden an der Grenzstation von den russischen Behörden aufgehalten. In Beharabien verkehren ausschließlich Militärzüge.

Beharabien ist das vom Dnjestr im Osten, dem Pruth im Westen und dem Schwarzen Meer im Süden begrenzte Gebiet, das einen Flächeninhalt von etwas über 450 000 Quadratkilometer bei annähernd 2,5 Millionen Einwohnern hat. Das Land, das erst 1812 an Rußland fiel und bis dahin türkisch war, ist trotz seiner Fruchtbarkeit arm. Nahezu die Hälfte seiner Bewohner sind rumänischer Abstammung, der Rest verteilt sich auf Ukrainer, Juden, Russen, Bulgaren, Deutsche und Türken. WMN

Der Seekrieg.

Ein englischer Kreuzer versenkt. In der Nacht vom 10. zum 11. Februar trafen bei einem Torpedobootsvorstoß unsere Boote auf der Doggerbank etwa 120 Seemeilen östlich der englischen Küste auf mehrere englische Kreuzer, die alsbald die Flucht ergriffen. Unsere Boote nahmen die Verfolgung auf, versenkten den neuen englischen Kreuzer „Arabia“ und erzielten einen Torpedotreffer auf einen zweiten Kreuzer. Durch unsere Torpedoboote wurden der Kommandant der „Arabia“, ferner zwei Offiziere und 21 Mann getötet. Unsere Streikräfte haben keinerlei Beschädigungen oder Verluste erlitten. Der zweite getroffene Kreuzer soll nach einer Meldung des Admiralschefs unserer Marine auch gesunken sein.

Ein französisches Linien Schiff versenkt. Der Chef des Admiralschefs unserer Marine meldete: Ein deutsches Unterseeboot hat am 8. Februar an der syrischen Küste südlich von Beirut das französische Linien Schiff „Suffren“ versenkt. Das Schiff sank innerhalb zwei Minuten. Nach türkischen Meldungen konnten bei der Schnelligkeit, mit welcher das Linien Schiff sank, kein Mann der über 800 Köpfe starke Besatzung gerettet werden.

Das zerstörte Linien Schiff „Suffren“ gehörte zu denjenigen französischen Schiffen, die an dem Dardanellenabenteuer der Entente beteiligt waren. Dabei hat es zweimal schwere Beschädigungen erlitten. Das eine Mal am 17. März, das andere Mal am 23. Dezember 1915. Bei dieser Gelegenheit trafen, wie das türkische Hauptquartier mitteilte, zwei Granaten den französischen Panzer, der von Rauch und Flammen umhüllt war. Die Beschädigungen sind wohl inzwischen ausgebessert worden, da das Schiff, wie aus dem obigen Telegramm hervorgeht, wieder an der syrischen Küste verwenbet wurde. Seinen Namen hat der „Suffren“ von dem Admiral Suffren, der sich in allen Kämpfen der französischen Flotte gegen England von 1740—1780 besonders auszeichnete.

Ueber das Schicksal unserer „L 19“ Deute hatten Londoner Blätter falsche Mitteilungen verbreitet, um die Schmach zu verdecken, die England auf sich lud, indem der Kapitän des „Ring Stephen“ der Besatzung des sinkenden Zeppelein die erbetene Rettung verweigerte. Ein norwegisches Blatt bezeichnet jetzt die Meldung, neun Mann von dem deutschen Luftschiff „L 19“ seien vom englischen Fischdampfer „King Stephen“ gerettet, als unrichtig. Das Blatt hat aus besserer Londoner Quelle erfahren, daß niemand gerettet sei. Es bezeichnet die Haltung der Engländer vom „King Stephen“ als mitleidlos. Die Anzeige vom Tode des Kommandanten des „L 19“, Kapitänleutnant Otto Koenig, wurde in Berliner Blättern veröffentlicht. Der Verlorene war am 7. April 1900 in die Marine eingetreten und am 10. April 1911 zum Kapitänleutnant aufgerückt. Vor dem Kriege besuchte er die Marine-Akademie und sollte dann zur Verfügung der 1. Marine-Inspektion gestellt werden. Das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse schmückte die Brust des untergegangenen Gelben. WMN

Wieder ein englischer Kreuzer verloren. London, 14. Februar. Amtlich wird gemeldet: Der Kreuzer „Arcturion“ stieß an der Ostküste auf eine Mine. Man glaubt, daß er ganz verloren ist. Ungefähr zehn Leute von der Besatzung sind ertrunken.

Wieder ist eine der neuesten Einheiten der Britenflotte verloren gegangen. Die „Arcturion“, ein geschützter Kreuzer, war erst kurze Zeit vor Kriegsbeginn am 25. Oktober 1913 von Stapel gelaufen. Mit 400 Mann und acht Geschützen mittleren Kalibers ausgestattet, besaß sie eine Wasserdrängung von 3500 Tonnen und die sehr große Schnelligkeit von 29 Knoten. Von seinem Typ war bisher noch kein Schiff untergegangen.

Der italienische Krieg.

Cadorna beklagt sich in seinem jüngsten Bericht über Regen und Nebel, die die Tätigkeit seiner Artillerie lähmten, sowie Belästigungen durch österreichische Angriffe. Die Klagen über derartige Belästigungen finden möglicherweise bald einen ständigen Platz in den Cadorna'schen Berichten.

Vriend in Rom. Zu Ehren des französischen Ministerpräsidenten Vriend finden in Rom so laute Festlichkeiten statt, daß die Absicht, das innige italienisch-französische Einvernehmen nachdrücklich herauszutreten, deutlich erkennbar ist. In den überschwenglichen Erntesprüchen gelegentlich des Festmahls im Rathaus erklärte Sonnino, die Anwesenheit Vriend's sei ein neues Pfand des festen Vertrauens auf einen siegreichen Ausgang des Kampfes, den die Verbündeten durch die Macht ihres unerschütterlichen Bundes für die Sache der Freiheit und der Gerechtigkeit durchführen.

Vriend sagte in seiner Erwiderung: Mit der größten Bewunderung haben wir gesehen, wie ihr edles Land auf den Ruf seines nationalen Gewissens antwortete und seinen Platz im Lager der Alliierten nahm, um mit ihnen Recht und Freiheit zu verteidigen. Unsere beiden Völker sind in gleicher Weise überzeugt, daß der schließliche Sieg aus ihrem festen Willen hervorgehen wird, mit ihren Alliierten gemeinsam alle ihre Hilfsmittel, alle ihre Energien und alle ihre lebendigen Kräfte einzusetzen. Unterstützt durch ihre unerschütterliche Festigkeit gegen Italien und Frankreich unter ihren Fahnen, die sich von neuem vereinigt haben, in enger Brüderlichkeit der Waffen und der Waffen den riesenhaften Kampf fort, in dem mit ihren Geschicken das Schicksal der Zivilisation auf dem Spiele steht. WMN

Der Balkankrieg.

Am Balkan ist die Lage unverändert. In Albanien schreiten die Ereignisse den Erwartungen entsprechend fort. An einen ersten militärischen Widerstand der Italiener und ihrer zerprenkten serbischen und montenegrinischen Brüder in Mittelalbanien ist nicht zu denken. Mit der Besetzung von Tirana sind die Oesterreicher auch Herren von Durazzo, das dem Vormarsch der österreichischen und bulgarischen Truppen keinen Widerstand entgegensetzen kann. Aus den fortgeschrittenen Befestigungen Saloniki und der Herstellung einer zweiten und dritten Rückzugslinie geht hervor, daß Engländer wie Franzosen eine starke Offensive nicht planen, jedenfalls auf eine solche keine Hoffnung setzen, vielmehr alle Vorbereitungen treffen, um sich, wenn die Stunde dazu geschlagen hat, durch schnelle Flucht in Sicherheit zu bringen.

Nach Meldungen Londoner Blätter aus Athen wurde der Angriff der Zentralmächte auf Saloniki verschoben bis nach dem großen Gegenangriff, der jetzt von Oesterreich an der österreichisch-italienischen Front vorbereitet wird. Eine Abteilung italienischer Karabiniere soll auf Korfu eingetroffen sein. Die Londoner Angaben, daß die Zahl der aus Serbien weggebrachten serbischen Truppen 100 000 übersteigen, von denen 85 000 auf Korfu untergebracht worden seien, ist ganz offenbar stark übertrieben.

Graf Pascha soll in Saloniki zur Beratung mit den Entente Führern eingetroffen sein und erklärt haben, daß ihm noch 20 000 Mann zur Verfügung ständen. Die Heeresleitung der Entente wünscht, den Rest der serbischen Armee teilweise mit Italienern teils in Saloniki, teils in Albanien zu verwenden. Die Serben weigerten sich, mit den Italienern zusammenzukämpfen, auch als ihnen zur Reorganisation ihrer Kräfte italienische Offiziere und Unteroffiziere zugeteilt worden waren. Als die italienischen Offiziere strengere Maßnahmen trafen, brach unter den Serben eine Revolte aus, in der von den Serben 40 italienische Offiziere und Unteroffiziere niedergemacht wurden. Die Verbandsleitung beschloß nunmehr, die Serben nach Saloniki zu befördern und den Franzosen zur Verfügung zu stellen. In Albanien sollen nur Italiener bleiben.

Die Neutralität Griechenlands steht felsenfest, nachdem sich soeben die griechische Kammer zu ihr bekannt hat, indem sie mit allen gegen nur 6 Stimmen dem Kabinett Schuldis das Vertrauen aussprach. Die venizelistischen Abgeordneten, deren Zahl in der neuen

Kammer auf 44 zusammengeschrunpft ist, enthielten sich der Abstimmung. Mit dem gleichen Stimmenverhältnis pflichtete die Kammer der Erklärung des Ministers des Innern Gumaris bei, daß die von der Entente gewünschte Demobilisierung Griechenlands nicht in Betracht kommen könne. WMN

Der türkische Krieg.

In Mesopotamien geht es den Engländern sehr übel, wie dem Londoner Bericht zu ersehen ist, der den Rückzug englischer Truppen und den Verlust von 373 Engländern in einem Kampfe mit Arabern einräumt. An den Dardanellen hat sich Bemerkenswertes nicht ereignet. Die Versenkung des französischen Linien Schiffes „Suffren“ durch ein deutsches Unterseeboot an der syrischen Küste hat den Ententeleuten gezeigt, daß es in den dortigen Gewässern nicht geheimer ist. WMN

Die Kamerun-Deutschen.

Die vorläufig in Spanisch-Guinea internierten, aus Kamerun entwichenen deutschen Soldaten und Familien, deren Zahl sich auf 2600, mit ihren Familienangehörigen auf 4000 Personen beläuft, werden von Spanien nach den Kanarischen Inseln und den Balearen gebracht. Die Balearen-Inseln Mallorca und Menorca liegen im Mittelmeer, die an der nordwestafrikanischen Küste gelegenen Kanarischen Inseln sind durch ihr herrliches Klima berühmt. WMN

Die Erledigung der Lusitania-Frage

wird von der amerikanischen Presse ausnahmslos als Tatsache behandelt. Die englandfreundlichen Blätter zeigen sich von der Lösung so unbedrückt, daß man ohne weiteres von einem Sieg des deutschen Standpunktes in der Frage sprechen darf. So sagt der deutschfeindliche „Sun“: Die Unionregierung habe nach neuemaliger Verhandlung eingewilligt, die ersten Fragen, die aus der Ermordung von Amerikanern hervorgegangen seien, in einer Weise zu regeln, die der Erläuterung bedürftig und offenbar zum Widerspruch herausfordere. Die für die innere Politik aus der bevorstehenden Verhandlung sich ergebenden Folgen gäben in Washington Anlaß zu offener Bejorgnis.

Der Lusitania-Fall ist, wie die New Yorker Staatszeitung beauptet, in ein Stadium getreten, in dem die geringste unvorsichtige amtliche Äußerung aus beiden Seiten des Ozeans alles verderben könne. Nichts, so wird gesagt, liegt der amerikanischen Regierung ferner als die Absicht, Deutschland durch ihre Forderungen zu demütigen. Mehrere hohe Beamte hätten dies betont, und auch im Kongreß sei man einmütig der Ansicht gewesen, daß die Vereinigten Staaten von Deutschland nichts fordern wollten, was mit seiner Ehre unvereinbar wäre. Die Zeitung weist in gleicher Weise die augenscheinlich in Deutschland obwaltende Ansicht, daß Washington die Unterbrechungsweise den Händen Deutschlands zu entziehen wünsche, als unrichtig zurück.

Auf die Mitteilung, die Unionregierung habe alle Amerikaner davor gewarnt, ihr Leben oder Eigentum benutzten Raubschiffen der Kriegsfremden anzuvertrauen, antworteten England und Frankreich mit der Erklärung, daß sie auf die Deutschkritik der deutschen Regierung hin alle ihre Handelschiffe bewachen würden. Nach Meldungen, die aus Washington im Haag eintreffen, machten die diplomatischen Vertreter der Entente dem Staatssekretär Lansing einige Mitteilungen, die mit der amerikanischen Forderung der Entschaffung von Handelsdampfern in Verbindung stehen. Obwohl das Ministerium des Auswärtigen diese Mitteilungen nicht bekräftigen will, glaubt man doch allgemein, daß sie nur die Erklärung enthalten, daß die Verbündeten nicht geneigt sind, die Vorschläge der Vereinigten Staaten auf Entschaffung ihrer Handelsdampfer anzunehmen.

Das Ende der Witterungsdünste. Der frühere amerikanische Generalkonsul in München, Gassner, sagte, die drei großen Ereignisse der drei letzten Tage, die zukünftige Führung des U-Boot-Krieges gegen England, die Erklärung des Reichskanzlers, daß Deutschland demütigende Bedingungen in der Luftkranke nicht annehmen und sich die U-Boot-Waffe nicht entwickeln lassen könne, endlich der Rücktritt des amerikanischen Kriegsministers, hätten das ganze Netz von Feindseligkeiten gegen Deutschland plötzlich gerissen. Präsident Wilson betriebe Kriegsarbeit, der Zivil-Kriegsminister Garrison sollte eine große Militärvorlage durchbringen; aber der Kongreß zeigte, daß er von diesen Plänen nichts wissen wolle, und Wilson erteilt eine unerhörte Niederlage. Wilson glaube, in den englisch-amerikanischen Zeitungen die Stimme des amerikanischen Volkes zu hören, und wurde sich nicht darüber klar, daß diese ganze Pressebebe der größte Schwindel aller Jahrhunderte war. Die vielen Patrioten wünschten bringend die allerbesten Beziehungen zwischen dem friedlich gesinnten Amerika und dem für den Frieden kämpfenden Deutschland.

Graf Bernstorff über die Einigung in der Lusitania-Frage. Jetzt liegt im Auswärtigen Amt zu Berlin laut „Tag“ ein Bericht des deutschen Botschafters in Washington über die in der Lusitania-Angelegenheit gepflogenen Verhandlungen vor. Darin wird über eine erfolgte Annäherung zwischen den Auffassungen der deutschen und amerikanischen Regierung Mitteilung gemacht. Amerika hat einige Punkte fallen lassen, die für Deutschland völlig unannehmbar waren, und auf diese Weise eine Verständigung ermöglicht. Es erübrigt jetzt nur noch, das Ergebnis der Verhandlungen in einer neuen Note festzustellen, worauf die ganze Angelegenheit wird als erledigt angesehen werden können. Als zur festen Formulierung der Vereinbarung dürfte noch einige Zeit vergehen. WMN

Rundschau.

Berlin, den 14. Februar 1916.

— Hochzeit im Kaiserhaus. Der „Saalezeitung“ zufolge findet die Vermählung des jüngsten Kaiser Sohnes, des Prinzen Joachim, mit der Prinzessin

Marie Auguste von Anhalt am 11. März in Potsdam statt.

— Gegenüber der Rundgebung des preussischen Abgeordnetenhauses, worin es dessen Budgetkommission im Interesse des Landes für schädlich erachtet würde, wenn sich aus der Stellungnahme der Reichsleitung gegenüber Amerika die Konsequenz einer Einschränkung in unserer Freiheit, einen uneingeschränkten und dadurch voll wirksamen Unterseebootkrieg zum geeigneten Zeitpunkt gegenüber England aufzunehmen, ergäbe, wird der Reichskanzler seinen Standpunkt zum Ausdruck bringen. Die Veltung der auswärtigen Politik und der Kriegsführung ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ sich angesichts jener Rundgebung festzustellen gezwungen sieht, ausschließliches verfassungsmäßiges Recht des Deutschen Kaisers. Während die Oberste Seeresleitung parlamentarischen Einflüssen überhaupt nicht unterliegen kann, gehört die parlamentarische Behandlung auswärtiger Fragen vor das Forum des Reichstages.

— Hindenburgs erster Adjutant gestorben. In seinem Berliner Heim ist während seines Urlaubsbesuches bei seinen Angehörigen der erste persönliche Adjutant des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, Major Caemmerer, plötzlich an einer schweren Augenentzündung gestorben. Er gehörte bis zum Kriegsausbruch dem 20. Feldartillerie-Regiment in Posen als Hauptmann an und war ein Sohn des früheren Kommandeurs der 5. Gendarmen-Brigade, jetzigen Generalmajors Caemmerer. WPM.

— Steuerpläne und Kriegsanleihe. Der Zeitpunkt für die Auflegung der vierten Kriegsanleihe steht noch nicht genau fest. Die Veröffentlichung des Entwurfs eines Kriegsvermögenszuwachsgesetzes und der übrigen Steuervorlagen des Reiches wird, wie halbamtlich verlautet, so frühzeitig erfolgen, daß das Publikum vor der Bekanntgabe der Zeichnungsbedingungen der neuen Kriegsanleihe über die Steuerpläne im Reiche unterrichtet ist. Da der Reichshaushaltsplan für 1916/17 nicht vor Entscheidung über die Verbilligung neuer Einnahmen verabschiedet werden kann, wird diese Entscheidung bis Ostern zu erwarten sein, da man den Reichshaushalt in der Kriegszeit nicht allzulange auf der unsicheren Grundlage eines Notetats belassen kann. WPM.

— Die Kriegsgewinnsteuervorlage wird an einem der nächsten Tage dem Bundesrat zugehen. Wegen der vielen eigenartigen Bestimmungen dieses Gesetzes werden wohl vierzehn Tage vergehen, bevor der Bundesrat diese Angelegenheit erledigt hat. Anfang März, so nimmt man laut „Tägl. Rundsch.“ an, wird die Vorlage für die Beratung im Reichstage bereit sein.

— Eine Spende der Deutschen in Chile. Der Kaiser hat der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 500 000 Mark überweisen lassen, eine Spende, die einer Spende der in Chile, Südamerika, anfalligen Deutschen entkammt. Die Hochherzigkeit, mit der die Deutschen im Auslande zur Vinderung der Leiden von Hinterbliebenen unserer Soldaten beitragen, ist besonders dankbar zu begrüßen. WPM.

— Die deutschen Frauen in Amerika haben ein hohes Verdienst an dem Umschwung der Meinung, die sich jenseits des Ozeans über das Recht und die Lage der Kriegsführenden im alten Europa vollzieht. Ihrer Tätigkeit ist es zu einem wesentlichen Teile zu danken, daß der Kongress in Washington eine so entscheidende Haltung gegen die Kriegesgegner und Deutschen feindliche bekundete, daß der Kriegsminister Garrison sich zum Rücktritt genötigt sah. Die deutschen Frauen haben auch dazu beigetragen, daß ein Damm gegen die Flut der englischen Klagen aufgerichtet wurde. Spät, aber glücklicherweise nicht zu spät dringt die Wahrheit durch. Den deutschen Frauen in den Untionsstaaten soll es unvergessen bleiben, daß sie zu diesem Siege unter schwierigen Verhältnissen mutig und erfolgreich mitgewirkt haben. WPM.

— **Deisterreichlungarn.** Wie aus Wien gemeldet wird, trifft der König der Bulgaren zu einem kurzen Besuch Kaiser Franz Josephs in Wien ein.

Lokales und Provinzielles.

Großtau, den 15. Februar 1916.

— (Eisernes Kreuz.) Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde dem Reichspolizeien- und Kreis-Kommunal-Rassen-Kontrollleur, Feldwebellieutenant Josef Guhn das Eisene Kreuz II. Klasse verliehen.

— (Landwirtschaftlicher Kreisverein.) Am nächsten Donnerstag, den 17. Februar, vormittags 10½ Uhr, findet im Saale des Hotels „zum Ritter“ eine Sitzung des Vereins statt. Vor der Sitzung findet von

8 bis 10½ Uhr ein Saatenmarkt statt, der auch mit Saatgut vom landwirtschaftlichen Verein besetzt wird. Mit Rücksicht auf die besondere Wichtigkeit des diesjährigen Saatenmarktes und Fruchtbauwesens wäre ein zahlreicher Besuch erwünscht.

— (Wohltätigkeits-Aufführungen des Ersatz-Bataillons.) Wie durch Zeitungen und Plakate bekannt wurde hat sich, dem Zuge der Zeit folgend, auch unser Ersatz-Bataillon in den Dienst der guten Sache gestellt und eine Wohltätigkeits-Aufführung veranstaltet, deren Ertrag zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins begibt. Der Armen der Stadt Großtau verwandt werden soll. Die erste Aufführung fand in der neuen Theaterbahn am Sonnabend, den 12. Februar, die Wiederholung am Sonntag, den 13. Februar nachmittags 5½ Uhr statt. Leider ist es wegen Mangel jeglicher Heizvorrichtungen nicht möglich gewesen den Raum zu heizen, was wohl manchen, der sonst gern hingegangen wäre, vom Besuch der schönen Veranstaltung abgehalten hat; trotzdem kann gesagt werden, daß der Besuch im allgemeinen ein guter war, fast sämtliche Stehplätze waren besetzt, nur die Stehplätze hätten durch ausgenutzt werden können. Eröffnet wurde die Vorstellung durch einen Instrumentalvorsatz „Türkisches Abendstündchen“ von Wien. Wie alle Wien'schen Sachen sich durch schöne Klangwirkung und melodischen Reichtum auszeichnen, so war es auch bei diesem Stündchen der Fall. Die Befehle der Instrumente war gut gewählt, jeder Spieler beherrschte sein Instrument gut, weshalb auch der Vortrag des Stündchens ein wohlgeklungen war. Dieser Einleitung folgten zwei Männerchöre der zweiten Kompanie u. zwar: „Deutsches Märoselied“, dessen Text von dem westfälischen Dichter, dem Sänger der Feinde, Hermann Lins stammt, dem eine stichliche feindliche Regel von Heims das hoffnungsvolle junge Leben raubte. Dieser Nachgesang gegen England machte sowohl den Sängern als auch ihrem Dirigenten alle Ehre, daselbst kann auch von dem zweiten Chor „In Straßburg auf der langen Brück“, dem schönen unserer Volkshelden besungen werden, man sah, daß die Sänger nicht nur Text und Melodie beherrschten, sondern mit Gefühl auch Inhalt und Situation erfaßt hatten. Weibchen waren schöne Leistungen unserer Zeitgenossen. Dem musikalischen Genuß, dem Genuß fürs Ohr, folgte dann etwas süßes süßes. Musketier Hüll zeigte sich in mehreren Nummern als Gleichgewichtskünstler. Besonders die letzte Darstellung, fünf aufeinander stehende Stühle mit der Stütze beginnend, dem Unterlieger zu tragen und zu balancieren war eine Glanzleistung. Als Mann hat Musketier Hüllmann als Humorist auf die Bühne. Als Seemann gekleidet, die Summe Dreißig in der Hand, befand er in recht humoristischer Weise seine Jugend und seinen Seemannsberuf. Manah guter Witz witzte den Vortrag und erregte die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer. — Die beiden Musketiere Hülle und Heine zeigten dann als Alrokatoren schöne Leistungen und bewiesen, daß sie auch als Zeitgenossen ihre Kunst weiter pflegten nach dem Sprichwort, „Lebung macht den Meister.“ Die beiden Künstler zeigten durch verschiedene Leubungen, daß sie keine Neulinge auf dem Gebiet der Alrokatik sind und ihre Kunst von klein auf durch energische Leubung zu ihrer Leistungsfähigkeit gebracht haben. — Die folgende Nummer zeigte uns die Musketiere Hüll und Garte als Spalmanier. Schon ihre Vortragsweise erregte allgemeine Heiterkeit, die ihren Höhepunkt erreichte, als die beiden miteinander in Streit gerieten, denselben nicht zu lösen vermochten. Hier muß bemerkt werden, daß diese weniger bedeutungsvolle Nr. so sehr ausgebeutet wurde, was bei der großen Fülle, die in dem Räume herrschte, unangenehm empfunden wurde. — Glanzleistungen vollbrachten die Turner am Barren. Jeder Kunstgeübte mußte den Turnen seine vollste Anerkennung aussprechen, der Vorturner verdient noch besondere Erwähnung. Jede Leubung, selbst die einfachste, zeichnete sich durch Exaktheit aus. — Eine der schönsten Nummern des Programms bot der Bariton-Solist Musketier Herper mit seinen Liedern. Das erste „Bachgong“ bot ihm Gelegenheit, die Meisterkraft in der Technik zu beweisen. Der glorievolle kräftige Bariton mit großem Stimmumfang hätte noch einen viel größeren Raum wirkungsvoll durchbringen können. Besonders schön war die klare, wohl artikulierte Aussprache, kein Wörtchen des Liedes ging verloren. Zeitgemäß waren der 2. und 3. Vortrag „Die Gärten von der Erde“ und das allgemeine bekannte „Zachengarten am Meer“. Gerade dieses Lied, das wie man so vollständig sagt, ziemlich abgegriffen und abgeleert ist, bewies, daß selbst das einfachste und bekannteste Lied schon ist und gern gehört wird, wenn es, wie hier gesungen der Fall war, aussergewöhnlich b. h., mit Verständnis und Gemut vorgetragen wird. Als Einlage bot Herr Herper das bekannte Couplet: „Gerebete, mein Mädchenchen.“ Sehr an Inhalt, befriedigte es aber durch keine ansprechenden Melodien. — Den Schluß bildete ein Stück der Gegenwart, der Einakter „Wohlfahrt im Schützenstaben.“ So mancher Zuhörer fühlte sich an die Weidmann verlegt zu seinem Sohne, Jäger, Verwandten oder Bekannten. Die Jägerkunst und Ausübung war für diese Verhältnisse eine recht gute. Alle Spieler spielten sehr natürlich, bereinigt und flott, besonders der „Sachse“ fiel angenehm auf durch seinen köstlichen Humor und der Leutnant durch sein angedeutetes Wesen und den kameradschaftlichen Ton. Die Begleitung der Zeitgenossen erreichte den Höhepunkt, als das Bild unserer geliebten Kaiser erschien, das sie mit einem kräftigen Surra und mit der Nationalhymne begrüßten. Das Gesamturteil, das jeder den Aufführungen ziehen muß, heißt: „Es war schön!“ Jeder ging recht befriedigt nach Hause und nahm die „Eisbeine“, die er sich holte, gern mit in Kauf. Der Verlauf der Veranstaltung hat dem Leiter, Herrn Unteroffizier Pollack alle Ehre gemacht. Allen Mitwirkenden die trotz des umfangreichen, anstrengenden Dienstes keine Zeit und Mühe gespart haben, um sich in dieser Weise in den Dienst der Wohltätigkeit zu stellen, sagen alle Bürger Großtaus und der Umgegend herzlichsten Dank. Besonders Dank gebührt noch dem „Vater“ des eben schönen Gedenkbildes dem Herrn Major und Bataillonskommandeur von Houwald. Neben dem Dank sprechen alle die Hoffnung aus, daß er solche Veranstaltungen nach Möglichkeit wiederholen wird.

— (Der Wert des Handfertigkeitsunterrichts an Volksschulen.) Der preussische Kultusminister wies in einem Erlass an die Regierungsräte an, die Anleitung zur Unterhaltungsbeschäftigung in Kriegslagerten hin und benutzte die Gelegenheit, um erneut auf den erheblichen und blühenden Wert der Handarbeit aufmerksam zu machen. Gerade der Krieg hat gezeigt, wie wichtig es ist, die in der Jugend vorhandene Neigung für Handarbeit auszunutzen, um willenskräftige Männer und Frauen heranzubilden, die imstande sind, praktische Aufgaben rasch zu erfüllen und auf dem einfachsten Wege gut zu lösen. Auch zur Beschäftigung der Jugend in der schulpflichtigen Zeit und nach der Schullaufbahn ist die Handarbeit ein vorzügliches Mittel.

— (Landwirtschaftliche Hilfe durch Schulkindern.) Der preussische Kultusminister wies die nachgeordneten Behörden laut „Voss. Ztg.“ darauf hin, daß auch weiterhin ältere Schulkinder zur Hilffleistung bei landwirtschaftlichen Arbeiten, Gartenbepflanzung usw. dem Bedürfnis entsprechend zu beurlauben sind. Damit der Umfang der Beurlaubungen in den erforderlichen Grenzen bleibt, soll darauf Bedacht genommen werden, daß die einzelnen Abschnitte der Sommer- und Herbstferien auf diejenigen Zeiten gelegt oder verlegt werden, in denen für den betreffenden Schulort die Betätigung der Schulkinder zu landwirtschaftlichen Arbeiten besonders erwünscht ist.

— (Kriegsmurrt.) Die große Anzahl der verschiedenen Wurfarten, die bisher namentlich in den größeren Städten hergestellt wurden, soll bekanntlich auf ein bescheidenes Maß zurückgeführt und möglichst im ganzen Reiche einheitlich gestaltet werden. Laut „V. Z.“ schweben augenblicklich zwischen der Regierung und den Kommunalbehörden Verhandlungen, die eine Veränderung der Wurfartifikation im Auge haben. Es soll in Zukunft nur vier Sorten Dauermurrt geben, zu deren Herstellung im Gegensatz zu bisher alle Teile des Schweinefleisches verwendet werden sollen. Auch die vielen Sorten werden verschwinden, und es wird in Zukunft nur drei geben. Der Zweck dieser Maßnahmen ist, den Konsumenten größere Mengen frischen Schweinefleisches zuzuführen, zugleich aber auch eine Verbilligung der Wurfart zu erreichen.

— (Die Knappheit an kleinen Münzen ist beseitigt.) Die eisernen Scher, von denen allein im Januar 27 Mill. Mark geprägt wurden, sind so reichlich vorhanden, daß an Kleingeld kein Mangel mehr besteht. Eiserne Heftmünzstücke flecken dem Verkehr neuerdings gleichfalls in großen Mengen zu. Diese Stücke entsprechen an Gewicht genau den Nickel-Scheren und lassen sich genau wie diese für den Gasautomaten verwenden. Es finden aber nicht nur umfangreiche Neuprägungen aus Eisen, sondern auch solche aus Silber und Kupfer statt. So wurden im Januar für 2,29 Mill. Mark Einmark- und Fünftausendpfennigstücke hergestellt und nicht weniger als 2,2 Millionen Einpfennig- und 30 000 Zweipfennigstücke.

— (Das späteste Osterfest) seit 31 Jahren begeben wir in diesem Jahre am 23. und 24. April. Seit 31 Jahren fiel der Termin des Festes nicht so spät. Im Jahre 1913 konnten wir dagegen das früheste Osterfest seit 31 Jahren feiern, nämlich am 23. und 24. März, also gerade einen vollen Monat früher als diesmal.

— (Bürgerliche Kleidung statt Uniform.) Bürgerliche Kleidung im Dienste zu tragen, ist jetzt vom Reichspostamt allen Beamten und Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung gestattet worden. Dienstkleider müssen nur noch angelegt werden, wo sie unbedingt nötig erscheinen. Die Dienstkleidung dürfte damit in der Hauptsache auf den äußeren Dienst beschränkt bleiben, wo es nötig ist, daß die Beamten als solche erkannt werden.

— **Hyginit, 12. Februar.** (Unterhaltung und Betrug.) Das Schmutzgericht verurteilte den Amtsgerichtssekretär Tischenko wegen fahrlässiger fortgesetzter Unterschlagung von Mündelgeldern im Amte im Gesamtbetrage von 34000 Mark zu sieben Jahren Zuchthaus, 3600 Mk. Geldstrafe und Ehrverlust auf die Dauer von zehn Jahren. Tischenko fällte Anweisungen auf Auszahlung von Mündelgeldern und ließ sich die Beträge durch den Gerichtsdieners abholen. In den Akten wußte er die Unterschlagungen geschickt zu verhehlen und eingehende Bescheidungen fing er ab. In einem Falle, als auf eine Beschwerde, die ihm entgangen war, eine Untersuchung eingeleitet werden sollte, drang er in das Richterzimmer ein und stahl die Akten. Tischenko genoss das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten und erfreute sich großen Ansehens bei seinen Mitbürgern, die ihn auch zum Stadtverordneten gewählt hatten.

— **Breslau, 14. Februar.** (Wieder lebend geworden.) Der Erbschaftsrichter H., der seit 10 Monaten erblindet war, wurde am Freitag durch die ärztliche Kunst das Augenlicht wiedergegeben, unter Anwendung von Starstrom. H. ist bereits der erste Erblindete, der innerhalb kurzer Zeit wieder lebend gemacht wurde. Vielen ähnlich Erkrankten, wenn Erblindung auf eine Lähmung der Augenlider zurückzuführen ist, mag diese Botschaft zur Hoffnung werden.

— **Breslau, 14. Februar.** (Entdeckter Luftmord.) Seit einiger Zeit wurde die Arbeiterin Alara Haase und ihr Geliebter, der Arbeiter Paul Scholz vermisst. Jetzt ist die Haase ermordet in dem Keller der Wohnung der Mutter des Scholz aufgefunden worden. An dem Mädchen ist zunächst ein Stillschlagsverbrechen verübt und dann ist es erwürgt worden. Von dem Mörder hat man noch keine Spur entdeckt. WPM.

— **Wohlan, 14. Februar.** (Einen tödlichen Unglücksfall) erlitt der Wasserstandsbeobachter Ziegel in Hiemberg. Der Bergungsladung war mit dem Schleifen von Kesseln an einem mit Dampf betriebenen Schleifen beschäftigt, als plötzlich der Stein in Stücke sprang, wobei ein etwa ein Zentner schweres Stück Ziegel an die Brust traf und ihn tödlich verlegte.

— **Neumarkt, 13. Februar.** (Ein schreckliches Unglück) ereignete sich in Leuthen hiesigen Kreises. Der 14 Jahre alte Sohn des Arbeiters Kasper war in den Kreis eines Schrapnells gekommen, das in Unkenntnis des gefährlichen Inhalts mit einer Art bearbeitete. Das Geschoss explodierte und rief den unglücklichen Knaben die rechte Hand und die untere Hälfte des Gesichtes weg und durchschlug über dem Auge den Schädel. Der Knabe verstarb bald darauf.

— **Regensburg, 13. Februar.** (Kartoffel-Enteignung.) Trotz mehrfacher Aufforderung an die im Besitz von Kartoffeln befindlichen Landwirte und trotz der Erhöhung des Preises auf 4 Mark für den Zentner sind dem Kommisssionär, dem Kartoffelverwalter Jonschke hieselbst, keine Kartoffeln zugegangen, nicht einmal die vom Brodboden benötigte Menge. Der hiesige Kreisamtschulvorsteher, Landrat von Salmbach, steht sich daher gezwungen, von der Braungametzregel der Enteignung Gebrauch zu machen. Im Laufe dieser Woche wird denjenigen Landwirten, die im Besitz von größeren Kartoffelbeständen sind, eine Verfügung ausgehen, durch die ein gewisser Teil der Kartoffeln dem Kreise als Eigentum überlassen wird. Als Entschädigung werden in diesen Fällen nur 2,75 Mark für den Zentner gezahlt.

„Glück.“

Roman von Eva Gräfin von Vaudiffin.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich komme mit einer großen Bitte Fräulein Wanda.“ begann er ernstlich und bemühte sich, einen harmlosen, freundschaftlichen Ton anzuschlagen. „Ich vermute, daß Sie gestern einen überreichten Schritt getan haben, der Sie und uns alle schwer gereuen wird. Sagen Sie ein Wort, sagen Sie nur „ich will nicht!“ und in einer Viertelstunde reite ich zu Herrn von Bobemitz und teile ihm Ihren Willen mit — jede Verantwortung übernehme ich.“

„Und was dann? fragte sie höhnisch. „Wie wollen Sie Ihren wunderbaren Auftrag begründen, weshalb sollte ich gestern einwilligen und heute nein sagen?“ „Weil Sie einen Andern lieben! Das werde ich Herrn von Bobemitz mitteilen.“

„Ich — einen Andern?“ Sie schweig eine Weile, dann sah sie ihm klar ins Gesicht. „Das war einmal — aber ich lasse nicht mit mir spielen.“

„Wanda“, hat er gerührt, „sei vernünftig verdamme mich doch nicht einer Lüge, einer Verleumdung wegen. Ich schwöre Dir —“

Sie winkte ihm mit der Hand und nahm ein Paket kleiner Briefe auf, die unter den Papieren gelegen hatten. Er erkannte seine Handschrift — und schweig. „Das hat Lucie mir gezeigt, jetzt eben erst,“ sie sprach fast tonlos, „gestern noch hätte ich Ihren Versicherungen geglaubt, hätte — hätte bereit, was ich getan! Nun ist es besser so. Warum wollen Sie mich täuschen? Sie lieben Lucie, Sie fanden in meiner

Liebe nicht Genüge, ich gebe Ihnen keine Schuld, felt ich weiß, wie heiß Lucie Sie liebt. Wenn ich nun heirate, das ist ja einerlei — glücklich kann ich ja doch niemals werden.“

Sie schlochte leise vor sich hin und er wagte nicht sich zu rühren. Alles was er sagen wollte, wäre ja doch nur Lüge und Heuchelei gewesen; die Stunde war zu ernst, um mit leichtfertigen Worten über sie hinwegzutäuschen. Könnte er aus vollem Herzen sagen, „Nein es ist ein Trug, ich liebe nicht Lucie, ich lieb Dich“ — dann ja, aber mit einer neuen Lüge beginnen nein, das durfte er nicht.

„Wenn Sie sich nun auch in mir bitterlich getäuscht haben Wanda, es gibt trotzdem noch gute, ehrliche Menschen auf Erden. Verfluchen Sie zu vergessen, es wird Ihnen leicht werden, da Sie sehen, wie unwert ich Ihrer war. Aber bestrafen Sie mich nicht so grausam hart, legen Sie mir nicht die Schuld auf, Sie in die Arme jenes Mannes gestoßen zu haben — er wird Sie unglücklich machen, er ist roh und egoistisch!“

„Das glaube ich nicht,“ antwortete Wanda, „er liebt mich, weshalb sollte ich mich vor ihm fürchten?“ „Er ist habgierig und geht nach Geld und Stellung,“ wollte Konrad erwidern, aber der Gedanke „Sie wird Dich derselben Begierden zeihen“, band ihm die Zunge.“

B e r m i s c h t e s .

—* (Witwer und Gemann in einer Wohnung.) Ein in Frankreich stehender Soldat aus Lambach in Thüringen war auf die Nachricht vom Tode seiner Frau

nach Hause geeilt. Dort reiste plötzlich in ihm der Entschluß, sich wieder zu verheiraten, um seine drei kleinen Kinder in guter Obhut zu wissen. Die Schwester der Verstorbenen war bereit, ihm diese Sorge zu nehmen, und nach einer wenig später erfolgten Kriegstraumung zog der Krieger als junger Gemann wieder ins Feld.

—* (Der Kriegerfrauen Antwort.) Das „Weblauer Tageblatt“ brachte vor einigen Tagen folgende Warnung: Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß Frauen, deren Männer im Felde sind, die eheliche Treue nicht halten. In überführten Fällen werde ich die Namen solcher Frauen der Öffentlichkeit übergeben. Rosenow, Hauptmann. Darauf ist dem „Weblauer Tageblatt“ folgende Entgegnung zugegangen: Die öffentliche Warnung in Nr. 17 des „Tageblattes“ beschäftigt die Frauenwelt unserer Stadt lebhaft. Weshalb sollen nur wir in überführten Fällen an den Pranger gestellt werden? Wir bitten die zuständige Stelle, die Androhung von den schönen auch auf das überführte starke Geschlecht auszuweiten. Viele Kriegerfrauen.

—* (Ein gewissenloser Kriegslieferant.) Eine wohlverdiente Strafe hat ein höchst gewissenloser Kriegslieferant vom Kriegsgericht in Hannover judiziert erhalten. Ein Kartogelbänder aus Bremen, der in Oldenburg und Rastenburg-Wilhelmsbaven mit Militär- und Zivilbehörden große Liefergeschäfte machte, verkaufte von Holland aus Kartofeln nach England! Wegen der Ausbesserungsfähigkeit der Briten gegen uns noch der große Kartoffelbedarf im Inlande hielten den Menschen von jenem Verbrechen zurück. Er wurde zu dreizehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

—* (Dreitausend Delfässer) konnte die Kaiserliche Flotte an der dänischen Küste bergen, die aus südlicher Richtung angedrängt wurden. Diese Fässer, die jede 200 Kilogramm Schmieröl enthalten und die Besatzung Kopenhagen, Malmö, Stockholm, Gothenburg trugen, kamen wahrscheinlich von einem Schiff unbekannter Nationalität, das torpediert wurde oder auf eine Mine fiel.

Schriftleitung: Erich Seifert, Ernst Neugebauer Nachf., Grottkau.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres Bruders und Onkels,
des Rentiers
Robert Reimann,
sprechen wir hiernit unseren „herzlichsten Dank“ aus.

Grottkau, im Februar 1916.

Louise Emmeler und Kinder.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke einer genauen Aufnahme des Personenstandes für die Vorkartierungs-Ausgabe werden sämtliche hiesige Hauswirte aufgefordert, sowohl die in ihren eigenen Familien, als auch in den Familien der Wohnungsmieter vorhandenen Personen, getrennt nach Geschlecht und Alter, und bei Angestellten auch unter Mitteilung des Beschäftigungsverhältnisses (Gehilfe, Lehrling, Verkäuferin usw.), wie sie nach dem Stande vom 21. Februar er. vorhanden sein werden, bis spätestens zum 23. Februar er. im hiesigen Magistratsbüro anzugeben. Da durch diese Maßnahme der Kreis der bezugsberechtigten Vorkarten-Empfänger genau festgestellt werden soll, ist es erforderlich, daß diese Angaben möglichst vom Hauswirt selbst, in dessen Befähigungsfälle aber von einer anderen erwachsenen Person seiner Familie, die mit dem Familienstande auch der Mieter genau vertraut ist, gemacht werden.

Grottkau, den 15. Februar 1916.

Der Magistrat.

Sitzung der Stadtverordneten

Freitag, den 18. Februar 1916, nachmittags 4 Uhr.
Tagesordnung:

1. Einführung und Verlesung des Protokolls Hermann Köhler.
2. Tätigkeitsbericht der Stadtverordneten-Versammlung für das Jahr 1915.
3. Errichtung von Anlieferstellen für Kriegsverletzte.
4. Revisionsverhandlung der städtischen Kassen für Januar er.
5. Uebnahme der Handwerkskammerbeiträge pro 1915 auf die Stadtkasse.
6. Gänge.

Grottkau, den 15. Februar 1916.

Sanitäts-Rat Dr. Grittnier.

„Hohenzollern“

Versicherungsgesellschaft in A. S. N.

sucht Vertreter

für die Branchen: Feuer, Einbruchdiebstahl, Wasserleitungsschäden bei hohen Provisionen. Bewerbungen erbiten Pechner & Assmann, General-Agenten, Breslau, Sabotagestraße 58.

Erdal

anerkannt bester

Wachs-Lederputz ohne üblen Geruch!

Keine Preiserhöhung!

Das unterzeichnete Proviantamt kauft gute Speisefarbstoffe und zahlt 1,25 Mark über den geschätzten Höchstpreis ab Verabfassung — volle Wagenladungen vorausgesetzt, — Einlieferungen können auch direkt erfolgen.
Ferner werden Hafer mit den Zuschlägen von 60 bzw. 30 Mark pro Tonne bei freier Zuführung, sowie Heu und Stroh angekauft. Einlieferungen an allen Wochentagen vormittags.

Proviantamt Neisse.

Königl. priv. Schützen-Gilde

Donnerstag, den 17. Februar, abends 8 Uhr, werden die Kameraden, betreffs Beisprechung zur Regelung, ins Schützenhaus eingeladen.

Der Vorstand.

Prachtvolle
Barzer- u. Spitzkäse

empfiehlt

Josef Schnyder,
Zuntersstraße 9.

Alte Zahngebisse

werden diesen Mittwoch von nachmittags 2 bis 7 Uhr zu höchsten Preisen gekauft

Hotel „zum schwarzen Bär“
Ring 1. Etage, Zimmer Nr. 2.

Geld

a. g. Hypothek i. j. Höhe v. Selbstgeber. R. b. Gottwald, Frankfurt i. Schl.

Entlaufen

Brantiger-Jagdhund.
Galke, Lamm.

K. Fischer und J. Heumann:

Ratgeber

für die
Berufswahl der Volksschüler
und Volksschülerinnen
je 20 Pfg.
sind zu haben bei

Erich Seifert,
Grottkau, Ring 1.

Paasches Fronten-Karte Nr. 8

ist erschienen, enthält sämtliche Kriegsschauplätze in Europa, Asien und Afrika.

Preis 50 Pfg.,

zu haben bei

Erich Seifert, Buchhandlung Ring 1.

Mentzel u. von Lengerke
Landwirtsch. Hilfs- und Notiz-Kalender,

Trowitzsch's
Landwirtschaftlicher Taschen-Kalender

mit Kriegsgesboten für den Landwirt
empfiehlt

Buchhandl. Erich Seifert,
Grottkau, Ring 1.



Größte Auswahl

von

Ansichtskarten von Grottkau,

Künstler - Karten

in Bronsilber und Vierfarbendruck

in
der Buchhandlung von
Erich Seifert, Ring 1.

Feldpost-Paketadressen,

Feldpost-Karten,

Feldpostkarten mit Rückantwort

„ Briefumschläge,

von 10 Pfg. an,

und

Feldpost-Brief-Mappen,

Kriegs-Gedenk-Karten

sind zu haben bei

Erich Seifert,
Ring 1 Grottkau Ring 1.

Der Blumenladen,

dazugehöriger geräumiger Keller und Wohnstube in meinem Ringhause, vom

Zust ab anderweitig zu vermieten.

Carl Laqua senior.

I Wohnung,

3 Stuben und Küche, ist bald zu vermieten. Ring 70/71.

Feldpost-Kartons

— in allen Größen —

empfiehlt die

Buchhandlung
Erich Seifert.